

riß aufblickenden Fischweibes. Ihr herrlicher Körper wird nicht durch störende Überschneidungen der Arme beeinträchtigt: ein meist schwer zu vermeidender Übelstand bei Werken der Skulptur. Die Fischschwänze der Nixe schmiegen sich in schöner Rundung der Form des Sockels an und bilden einen wirksamen Gegensatz zu den herauspringenden Knien der übrigen drei Figuren. Von diesen krankt leider die Gestalt des Jägers mit dem Speer in der Hand an einer gewissen Leblosigkeit, fast möchte ich sagen: Starrheit, die wohl hauptsächlich im Gesichtsausdruck liegt und bei der endgültigen Ausführung leicht zu beseitigen sein wird, da die Sockelgestalten nicht wie die Hauptfigur in Bronze gegossen, sondern in karrarischem Marmor hergestellt werden sollen. — Zwischen den Eckfiguren sind vier als Wasserspeier gedachte Masken angebracht, unter denen der Künstler sein eigenes Bildnis in diskreter, sogar etwas karikürter Weise verewigt hat. Darunter fangen große Muscheln, von Fruchtguirlanden durchzogen, das Wasser auf, und noch tiefer speien es phantastische Fabeltiere in das große Steinbecken des Brunnens. Diese chimärischen Geschöpfe sind wahre Meisterwerke künstlerischer Gestaltungskraft. Sie setzen sich aus reich mit Pflanzenornament überzogenen Motiven des Greifen, der Sphinx, des Drachen, des heraldischen Panthers und anderer fabelhafter Tiere zusammen und sollen bis zur Brusthöhe im Wasser zu stehen kommen, so daß ihre mit souveräner Verachtung irdischer Anatomie und Proportion kreisförmig gekrümmten Leiber in den bewegten Fluten des Bassins nur undeutlich und geheimnisvoll sichtbar werden. — Die Sockelgestalten des Brunnens haben etwa anderthalb des menschlichen Maßes, während die Hauptfigur fast doppelte Manneslänge erreicht. Die Totalhöhe vom Bassin bis zur Muschel beträgt 25 Fuß. Außer der Hauptfigur und den Wasserspeiern im Becken sollen auch die Muscheln und Fruchtguirlanden in Bronze ausgeführt werden. Sache der Patinierung dieses farbigen Materials wird es nun sein, eine mit dem Marmor des Sockels und seiner Gestalten harmonisierende Tönung des ganzen Werkes zu schaffen. Es ist zu hoffen, daß der in der Technik des Bronzegegusses besonders erfahrene Meister, der den Prozeß des Gießens zudem gewissenhaft überwacht, auch hier das Richtige mit kundigem Blick finden werde, damit nicht die Schönheit der Form durch den Mangel an Harmonie der Färbung beeinträchtigt werde.

Noch einige Worte über die in kleinem Maßstab ausgeführte Skizze für den Leipziger Zierbrunnen mögen die künstlerische Bedeutung dieses Entwurfes rechtfertigen, der leider aus Sittlichkeitsgründen\*) zurückgewiesen wurde. Der Leser dieser Zeitschrift ist über den tragi-

\*) Auch wegen eines Verstoßes gegen d. Programm. Ann. d. N.

schon Ausgang der Leipziger Konkurrenz bereits durch die humorvolle Schilderung auf S. 617—623 der „Kunstchronik“ unterrichtet worden, und ich würde auf den Toberentzischen Entwurf nicht zurückkommen, wenn mich nicht — wie gesagt — die Vorzüge des Werkes dazu veranlaßten. Ein zurückgewiesenes Modell, das bestimmt ist, in der Werkstatt zu verstauben und zu zerfallen, hat ja selbst für den teilnehmendsten Kunstfreund nur ein ephemeres Interesse. Umso mehr scheint es mir wert, durch eine Erwähnung an dieser Stelle dem Gedächtnis erhalten zu werden, und wär's auch nur, damit man später, wenn sich der endlich gewählte Tugendbrunnen zur Freude der Leipziger auf dem Augustusplatz erhebt, daran erinnert werde, wie hübsch er hätte werden können.

Ohne weiteres will ich dem launigen Kunstchronisten zugestehen, daß die ungenirten Tritonen mit ihren sich räkelnden Nymphen für den öffentlichen Platz einer ehrbaren Stadt ganz und gar unpassend sind und keinesfalls Anspruch erheben können, vor den Augen einer pflichttreuen und sittenstrengen Jury Gnade zu finden. Die gleiche Rigorosität kann ich aber nicht auf die bekrönende Aphrodite ausdehnen, deren einziges Verbrechen ihr Mangel an Kleidung ist. In meinen Augen wird wenigstens dieser Mangel durch das erhebliche Plus an Formenschönheit ganz und voll ersetzt. — Die schaumgeborene Göttin steht ein wenig vorgeneigt, die Füße hintereinandergesetzt in zierlicher Pose da, bemüht ihr langes Haar, das sie mit den Händen in Strahlen ausbreitet, von den Sonnenstrahlen trocken zu lassen. Bei der Ausführung sollte das Wasser aus den üppigen Haaren der Aphrodite herabträufeln, und diese hübsche, ungefuchte Idee scheint mir für eine Brunnenfigur besonders glücklich zu sein. Wäre es nicht angegangen, den im architektonischen Aufbau der Schönheit der Hauptfigur sicherlich ebenbürtigen Brunnen, dessen den Platzverhältnissen so geschickt angepaßten Grundriß das Preisgericht überdies für die engere Konkurrenz als maßgebend adoptierte, mit der Bedingung einer Umgestaltung der beiden Seitengruppen zu genehmigen?

Wie ich höre, hat sich Toberentz entschlossen, bei der engeren Konkurrenz mit drei anderen Bewerbern nochmals in die Schranken zu treten. Ob die vier neuen Entwürfe, deren Schöpfer durch den Mißerfolg der alten, wenn nicht entmutigt, so doch jedenfalls in etwas beeinflusst sind, den frühern ebenbürtig sein werden? — Wer weiß es! — Hoffen wir, daß die Bewohner der Misenstadt Leipzig mit dem endgültig preisgekrönten Modell zufrieden sein mögen, und daß auch die eigentlichen Misenöhne des benachbarten Augusteums mit ihren Kommilitonen weiland in Auerbachs Keller sagen können: „D schöner Brunnen, der uns fließt!“ M.L.